

Das Problem der Behandlung der Anonyma ist nicht allenthalben befriedigend gelöst worden; der Vermerk NN ist oft unterblieben, wodurch die Gefahr der fälschlichen Zuordnung zum vorhergehenden Titel nicht ausgeschlossen ist. Das wird schwierig namentlich dann, wenn man im Zweifelsfall den Bezug zu einem bestimmten Sachgebiet nicht genau weiß.

Auch der Nichtpommer wird das umfangreiche und gehaltvolle Buch mit aufrichtiger Bewunderung für die gewaltige und peinlich genaue Arbeit aus der Hand legen. Nur ein mit seiner Heimat so verbundener Fachmann wie H. Spruth konnte die Sammlung, Sichtung und Auswertung der vielen kleinen Quellen in der vorliegenden Weise durchführen. Diese Leistung ist erstaunlich, wenn man bedenkt, wie zersplittert und schwer erreichbar heute die zahllosen Nachweisungen sind. So ist auch bei dem ungeheuer umfangreichen Stoff die Erscheinungsweise innerhalb von vier Jahren zur Erreichung größtmöglicher Vollständigkeit durchaus zu rechtfertigen. Mit Recht weist der Vf. im letzten Teil seines Vorworts auf die weittragende Bedeutung seines Werkes hin, „das aus der reinen Geisteswissenschaft in die Praxis führen soll“. Es sind ja nicht nur die Genealogen und Historiker, die aus ihm vielfältigen Nutzen ziehen werden, wie sich nach der Herausgabe des o. a. Sonderdruckes gezeigt hat: Man denke nur an die mannigfachen Auswirkungen wirtschaftlicher Art bei Lastenausgleich, Besitznachweisen, Erbschaftsregelungen, Rechten aus Stiftungen, Handel und Wandel. Und über dem allen steht der ideelle Wert der Arbeit, den der Vf. mit Stolz feststellen kann: „Unser Heimatland ist seit Jahrhunderten rein deutsch.“

Wolfenbüttel

Curt Liebich (†)

Pommersches Geschlechterbuch. Fünfter Band. Bearb. von Kurt Winckel-
sesser. Wappenzeichnungen von Wappenmaler Heinz Ritt, Bad Nau-
heim. (Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher
Familien. Quellen und Sammelwerk mit Stammfolgen deutscher bürger-
licher Geschlechter, Bd 136.) Verlag C. A. Starke. Limburg a. d. Lahn 1964.
LXXII, 565 S., 145 Bilds. m. 272 Abb., 4 farb. Wappen.

Nach den vier Pommernbänden, die, von H. Scheele bearbeitet, im Rahmen der alten Reihe des Deutschen Geschlechterbuches bis 1945 erschienen sind, konnte im C. A. Starke-Verlag nach einer Pause von mehr als zwanzig Jahren ein neuer Pommernband erscheinen, dem sich bei der Fülle des vorliegenden Stoffes die Pommernbände 6 und 7 in rascher Folge anschließen. H. Scheele ist 1949 gestorben, und der Vorsitzende der Pommerischen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde, J. Hartkopf, hatte es übernommen, die Arbeit des Bearbeiters der ersten vier Bände fortzusetzen. Ihn ereilte aber vorzeitig 1959 der Tod, und so galt es, einen neuen Bearbeiter zu finden. Der Verlag hatte bei der Wahl eine glückliche Hand, denn in K. Winckel-sesser hat er einen Genealogen von Format gewonnen, der noch dazu den Vorzug hat, Schriftführer des Vereins „Herold“ in Berlin zu sein. Im Vorwort schildert der Bearbeiter, welche sachlichen Schwierigkeiten sich dem Werk nach der Katastrophe von 1945 entgegenstellten, bis es dem Verlag, Herausgeber und Bearbeiter gelang, gleich drei Pommernbände zu planen und herauszubringen. Es muß als dankbar empfunden werden, daß der Bearbeiter am Anfang des

Bandes auf die heute noch zugänglichen Quellen zur pommerschen Familienforschung hingewiesen hat, aufgeteilt nach Arten der Quellen. Pommernforschern hat er damit ein wichtiges Hilfsmittel in die Hand gegeben.

Wie fast alle Bände der Reihe enthält auch dieser Band nur wenige Geschlechterfolgen, so Börst 1, 2, 3 mit 40 Seiten, 18 Bildern und Wappen, Fraude mit 144 Seiten, 111 Bildern und Wappen, Friederici mit 57 Seiten und 70 Bildern, Leesch mit 80 Seiten und 21 Bildern, Lüdtke mit 182 Seiten und 4 Bildern und Wappen, Modrow mit 59 Seiten und 46 Bildern sowie Wappen und Runge mit 25 Seiten. Die außerordentlich starke Ausstattung mit Bildern gibt dem Bande einen ganz besonderen Reiz.

Die Stammfolgen Börst 2 und 3 interessieren hier nur am Rande. Der Bearbeiter B ö r s t ist auf diese namensgleichen Familien nur im Rahmen der Bearbeitung der Stammfolge Börst 1 gestoßen, ohne daß sich ein Nachweis des gleichen Ursprungs erbringen ließ. Das Hauptgewicht liegt auf der Stammfolge Börst aus Splietsdorf, Kr. Grimmen, die mit Hinrich Bösch, † 1728, als Spitzenahnherrn beginnt. Es handelt sich um ein Geschlecht, das im wesentlichen der Landwirtschaft entstammt und später in den Handwerker- und Beamtenstand übergegangen ist. Der Stammfolge sind Ahnentafeln der angeheirateten Ehefrauen Pingel, Hückstedt, Schmidt, Lorenzen, Leppin, Goldbach, Masmann, Schulte, Krentzien verschiedenen Umfangs angefügt.

Das Geschlecht Fraude aus der Uckermark entstammt gleichfalls dem Bauernstand. Bedingt durch die Entwicklung von Uckermünde, dem Schiffbau und das Reedereigeschäft das Gepräge gaben, finden sich in der Folgezeit Schiffer, Schiffbauer, Schiffsmakler, Reeder und Großkaufleute, in einzelnen Ästen aber auch viele Apotheker und andere akademische Berufe. Die von Bauer bearbeitete Stammfolge ist gut und vollständig dargestellt. Im Anhang finden sich Ahnen- und Nachkommenlisten Thomsen, Meisner, Schulz, Herzfeldt, Carls, v. Oppeln-Bronikowski, Damm.

Vom gleichen Bearbeiter wurde auch die Stammfolge Friederici dargestellt, die Anfang des 18. Jhs. in Stolp beginnt. Aus der Familie sind viele Apotheker hervorgegangen. Ahnen- und Nachfahrenlisten Wieser, Klüsener, Sinell, Gützlaff, Scheib, Henning, Ebeling und Schultze schließen sich an. — Von dem dargestellten Geschlecht Leesch bietet soziologisch vor allem der Quilower Stamm viel Interessantes. Ahnenlisten von Ehefrauen, so Lange, Sellin, Sugg, sowie Nachfahrenlisten Becker, Helms und Jens sind angeschlossen. — Die Stammfolge Lüdtke 1 ist die stärkste des Bandes. Ihre Übersichtlichkeit leidet allerdings etwas durch eine zu starke Aufteilung. Allein zehn Übersichten waren notwendig, um sich in dem Gewirr von Stämmen, Ästen, Zweigen zu rechtzufinden. Soziologisch stehen in allen zwölf Generationen landwirtschaftliche Berufe an erster Stelle.

Das Geschlecht Modrow tritt erstmals im 17. Jh. in Groß-Ziegenort auf. Generationsweise wurden die Nachfahren Seeleute und Schiffer. Erst von der sechsten Generation ab finden sich in großer Zahl Gutspächter, Gutsbesitzer und sonstige landwirtschaftliche Berufe. In diesem Jahrhundert gesellen sich Beamte, Akademiker und Offiziere hinzu, von denen einer Generalmajor wurde. — Abgeschlossen wurde der Band mit der Stammfolge Runge, bei der aber sehr viele Angaben und Daten unvollständig blieben. Sie kann nur als

Versuch gewertet werden, Fragmente zu sichern, und auf Vervollständigung hoffen.

Sehr eindrucksvoll ist die dem Vorwort vorangestellte Kriegsopferliste. Es ist erschreckend, welchen hohen Blutzoll einzelne Familien zu tragen hatten. So verloren die Geschlechter Lüdtke 26, Modrow 22, Leesch 14 Namensträger an den Fronten des letzten Krieges, durch den Bombenkrieg oder während der Vertreibung.

Oberhausen/Rhld.

Oskar Pusch

Klaus Wriedt, Die kanonischen Prozesse um die Ansprüche Mecklenburgs und Pommerns auf das Rügische Erbe 1326—1348. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, H. 4.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1963. X, 223 S., 1 Abb.

Nach dem Tode des letzten Fürsten von Rügen, Wizlavs III. († 8. November 1325), stritten drei Parteien um die Nachfolge in dem unter dänischer Lehns-
hoheit stehenden Fürstentum: Herzog Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast, der sich auf verwandtschaftliche Beziehungen berufen konnte, die Herren von Mecklenburg-Werle, denen es glückte, durch Belehnung seitens des Königs von Dänemark in den Besitz des dringend nötigen Rechtstitels zu gelangen, und die Kirche von Schwerin.

Die Ansprüche dieser drei Gruppen zeigten sich schon 1326 bei der Besetzung der Pfarrkirchen von Stralsund und Barth. Alle drei traten mit ihren Kandidaten hervor und beanspruchten, das Präsentationsrecht für diese Pfründen zu besitzen. Zunächst wandte man sich an den zuständigen Archidiakon und ergriff auf diese Weise Mittel und Wege, welche der kanonische Prozeß, der seit dem 13. Jh. auch in deutschen Landen immer mehr Fuß faßte, den Streitenden in die Hand gab. Die einzelnen Phasen dieser Prozesse beleuchtet nun W. in seiner sauber gearbeiteten Untersuchung, welche aus einer Kieler Dissertation hervorgegangen ist. Der Vf. kann sich dabei auf ein reiches Urkundenmaterial stützen, das die Archive von Stralsund, Greifswald und Schwerin sowie das Staatliche Archivalager Göttingen, aber auch das Vatikanische Geheimarchiv (besser wäre gewesen, anstatt Rom Città del Vaticano zu setzen) bergen. Dabei zeigt es sich, daß von Natur aus die „Art der Darstellung solcher Prozesse von der Vollständigkeit der überlieferten Akten und Urkunden bestimmt wird, wobei sich als ergiebigste Quelle Prozeßprotokolle oder -register erweisen, die sowohl über den Ablauf des Verfahrens insgesamt wie über die Einzelheiten der Verhandlungen Aufschluß geben“ (S. 1).

Auf die im einzelnen recht interessanten Phasen der Prozesse näher einzugehen, verbietet der begrenzte Raum einer Besprechung. Der nach jahrelangem Streit endlich zustande gekommene Ausgleich aber zeigt deutlich, daß die Kurie durchaus gewillt war, das Landesfürstentum gegen die Ansprüche der Kirche von Schwerin zu stützen. In beiden Fällen wurde der fürstliche Kandidat mit der Pfründe providiert; in Stralsund ein herzoglicher Kaplan und in Barth der von Mecklenburg geförderte Bewerber. Auch auf die Landschaft Tribsees vermochte der Bischof seine Ansprüche nicht durchzusetzen. Das umstrittene Gebiet gehörte zum Herzogtum Pommern-Wolgast, war aber auf Grund der Bestimmungen des für die Zukunft Rügens schicksalhaften Friedens von Bruders-